

EDITORIAL

Sehr geehrte Energiekunden,

wie das aktuelle Sommerwetter, so ist auch die Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Quellen großen Schwankungen unterworfen. Der Grund dafür ist die direkte Abhängigkeit der Wind- und Solaranlagen vom heimischen Wetter. So produzieren die deutschen Solaranlagen an sehr sonnigen Tagen in etwa so viel Strom wie 15 bis 20 Kernkraftwerke; an trüben Tagen hingegen sehr viel weniger, sodass ein Großteil des Verbrauchs von den konventionellen Kraftwerken oder Strom-Importen abgedeckt werden muss. Gleiches gilt für unseren nächtlichen Strombedarf.

Mit Blick auf die energiepolitischen Ziele Deutschlands, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromproduktion bis 2020 auf 35% und bis 2050 auf über 70% zu steigern, drängt sich unweigerlich die Frage auf, wie wir diese Engpässe zukünftig ohne diese Reserven, unsere „Schattenkraftwerke“, bewerkstelligen können? Die schlüssige Antwort hierauf lautet: Stabile Speicherkapazitäten schaffen.

Strom selbst kann man jedoch noch nicht im nennenswerten Umfang speichern. Zwar existieren bereits erste Konzepte, die auf die Einbeziehung der Speicherkapazitäten von Elektroautos setzen, doch ist nach wie vor unklar, ob es sich dabei um einen praktikablen Lösungsweg handelt und wann sowie in welchem Umfang diese Kapazitäten schlussendlich zur Verfügung stehen würden. Ein alternativer, wesentlich greifbarer Ansatz wäre, Strom in eine andere Energieform umzuwandeln und diese Energie später abzurufen. Die Verwendung von Pumpspeicherkraftwerken erscheint hierbei wegen ihres hohen Wirkungsgrades derzeit am attraktivsten.

Für die Errichtung eines solchen Kraftwerkes würde allerdings nicht nur Geld, sondern auch viel Platz und ein ausreichendes Gefälle benötigt werden. Nur bei einem signifikanten Höhenunterschied auf engstem Raum ist die-

se Option auch wirtschaftlich. Im Gegensatz zu Norwegen und Österreich bieten sich in Deutschland dazu leider nur wenige geeignete Standorte an. Hinzu kommt, dass es sich bei diesen Orten um einige der schönsten Berg- und Tal-Kulissen unserer Republik handelt; unter anderem Weiherbach bei Talheim, Gielsberg bei Sonnenbühl sowie Heiligenbach und Reichenbach bei Hechingen. Wie sich diese idyllischen Flecken Natur durch die Errichtung eines Pumpspeicherkraftwerkes verändern würden, kann man sich leicht vorstellen.

Naheliegender erscheint es daher, die Standortproblematik aufzulösen, indem wir die geographischen Gegebenheiten und bereits bestehenden Kapazitäten unserer norwegischen Freunde mitnutzen. Erste Gespräche dazu sind bereits geführt. Um eine Mitnutzung der norwegischen Speicher zu ermöglichen, müssten allerdings leistungsstarke Stromtrassen durch die Nordsee verlegt und fortan gewartet werden.

Nun zeigen uns Großprojekte wie Stuttgart 21 und der anstehende Netzausbau deutlich auf, dass geplante Eingriffe in die Natur in der Regel mit vehementem gesellschaftlichem Widerstand gestraft werden.

Darin liegt aber ein Widerspruch, denn wir wollen Großes (Energiewende) schaffen ohne Veränderungen (Umwelt) zuzulassen.

Die Energiewende wird unausweichliche und tiefgreifende Veränderungen für unser aller Umfeld mit sich bringen. Im Falle von Pumpspeicherkraftwerken ja vielleicht auch den einen oder anderen idyllisch gelegenen Badesee. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Sommer.



Dr. Dietmar Polster
-Vorstand-

INHALT

Seite 1

» Editorial

Seite 2

» KWKG 2012: Die Neuerungen der Novelle

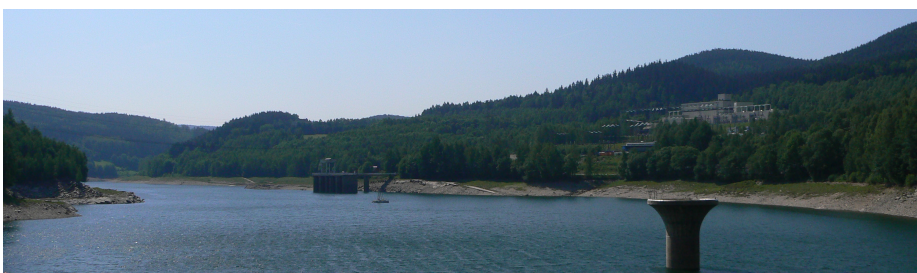
» Deutschlands „geheime“ Gasreserven

Seite 3

» Neue Rahmenverträge:
Preisgarantien bis Herbst 2014

» Ultimatum für Stromnetzbetreiber

» Impressum



Pumpspeicherkraftwerk Markersbach, Sachsen / flickr.com

KWKG 2012: Die Neuerungen der Novelle

Am 15. Juni 2012 hat der Bundesrat die Novelle des Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetzes (KWKG) endgültig verabschiedet und damit auf eine mögliche Anrufung des Vermittlungsausschusses verzichtet. Die politischen Entscheidungsträger waren sich im Vorfeld über dessen Inhalte zunächst streckenweise uneinig. Dem Inkrafttreten des neuen KWKG 2012 im August dieses Jahres steht damit nichts mehr im Wege.

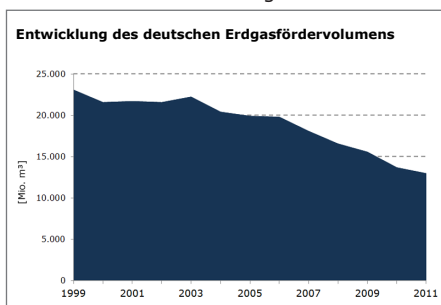
Die Neuerungen im Überblick:

- » Festschreibung des Ausbauzieles (25% KWK-Strom bis 2020)
- » Anhebung der KWK-Zuschläge um 0,3 ct/kWh (alle Förderstufen)
- » Etablierung einer neuen Förderstufe zwischen 50 und 250 kW elektrischer Leistung
- » Ausgleichsregelung für Zusatzbelastungen durch den Emissionshandel in Höhe von 0,3 ct/kWh (ab 1. Januar 2013)
- » Förderung von Wärme- und Kältespeichern ab 1 m³ Wasseräquivalent
- » Förderung thermisch angetriebener Kältemaschinen
- » Festschreibung des Rechtsanspruchs auf Netzzugang und Stromdurchleitung für KWK-Anlagen (auch nach Auslaufen der Förderung)
- » Einmalzahlung anstelle einer jährlichen Vergütung für Mikro-KWK-Anlagen möglich
- » Förderung für geplante Modernisierungsmaßnahmen (schon ab 25% Investitionsaufwand)
- » Förderung der Nachrüstung mit einer Strom- oder Wärmeauskopplung (ab 2 MW)
- » Vereinfachte Eigenvermarktung von KWK-Strom (beim Bilanzkreismanagement)

Nach Einschätzungen des Bundesverbandes Kraft-Wärme-Kopplung e.V. (B.KWK) gehen die gesetzlichen Neuregelungen in ihrer aktuellen Form zwar in die richtige Richtung, für eine Erreichung des Ziels, den KWKG-Stromanteil bis 2020 auf mindestens 25% zu erhöhen, reichten sie allerdings noch nicht aus. Auch an einer angemessenen Berücksichtigung von kleineren stromerzeugenden Heizungen (Mikro- und Nano-BHKW) fehle es nach wie vor aus Sicht des Verbandes. Eine ausführlichere Fassung der Neuerungen sowie weiterführende Hintergrundinformationen finden Sie unter anderem auf den Internetseiten des B.KWK unter: www.bkwk.de

Deutschlands „geheime“ Gasreserven

Die konventionelle Erdgasförderung ist in Deutschland stark rückläufig. Seit dem Jahr 1999 hat sich die jährliche Fördermenge nahezu halbiert. Dabei ist Erdgas Deutschlands zweitwichtigster Primärener-



Quelle: LBEG. Darstellung Ampere AG 2012

gie-träger. Unkonventionelle Methoden der Gasgewinnung stehen daher hoch im Kurs; allen voran die so genannte Fracking-Me-

thode. Mit ihr könnte Erdgas beispielsweise aus dichtem Schiefergestein gewonnen werden (sog. Schiefergas), das in vielen Teilen Deutschlands vorkommt.

Neue Ergebnisse: Mehr Gas

Bislang war von 227 Milliarden Kubikmetern Schiefergas die Rede. Neue Schätzungen der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) übertreffen diesen ursprünglichen Wert jedoch um ein Vielfaches. Rund 2,7 Billionen Kubikmeter förderfähiges Schiefergas vermuten die Gutachter der BGR in den Gesteinsschichten. Das aktuelle Förderniveau könnte nach diesem Erkenntnisstand weitere 50 Jahre stabil gehalten werden. Zusätzlichen Abhängigkeiten von Importen aus Norwegen oder Russland könnte man so ebenfalls vorbeugen.

Optimaler Energieeinsatz

Nutzen Sie das Know-how der Ampere AG bei der Verbesserung Ihrer Energieeffizienz! Unser Leistungsspektrum reicht von Energieberatung für Mittelständler bis hin zur Begleitung bei Zertifizierungen nach DIN EN ISO 50 001 bei Großunternehmen:

- » Verfahrens-/Prozessoptimierung (Kälte, Wärme, Antriebstechnik, Beleuchtung, RLT)
- » Simulation von Energiesystemen zur Planung und Energieeffizienzsteigerung
- » Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen (ROI, LCC, Contracting)
- » Energiemanagement nach DIN EN ISO 50 001 u.v.m.



[hier gehts zur Broschüre](#)

Oder rufen Sie uns an. Gerne erklären wir Ihnen alle Details: **030 28 39 33 80**

Fracking ist höchst umstritten

Um die Gewinnung des Gases in rund 1.000 Metern Tiefe zu erleichtern, werden beim Fracking mittels hohen Drucks und Chemikalien Risse in den tiefen dichten Gesteinen erzeugt und das dabei austretende Gas ausgespült. Die Verwendung der gaslösenden Substanzen stößt allerdings vielerorts auf Kritik. Nicht nur Naturschützer sprechen sich gegen diese Methode aus. Auch die Umweltminister der Länder formulierten geschlossen ihre Bedenken. Die ökologischen Risiken seien ohne weitere umweltwissenschaftliche Studien nicht einschätzbar.

In den USA sorgt die Fracking-Methode bereits seit Jahren für einen regelrechten Gas-Rausch. Durch die steigenden Fördervolumina waren bereits erste Anzeichen für fallende Gaspreise erkennbar.

Neue Rahmenverträge: Preisgarantien bis Herbst 2014

Mit den jüngsten Ausschreibungen für Strom und Gas hat die Ampere AG erneut ein weiteres wichtiges Etappenziel für das Jahr 2012 absolviert. Ganz unter dem Leitsatz „Weitsicht für den Mittelstand“ wurden sehr gute Börsenpreisniveaus für Strom und Gas geschickt ausgenutzt und zwei sehr vorteilhafte Rahmenverträge abgeschlossen, von denen Mittelstandsbetriebe (Stromverbrauch bis 100.000 kWh/a) aus ganz Deutschland langfristig profitieren werden.

Beste Konditionen - maximale Sicherheit

Besonders im Mittelstand sind Stabilität und Kostensensibilität enorm wichtig. Für eine

erhöhte Planungs- und Kalkulationssicherheit der Betriebe hat Ampere daher Verträge mit Energiepreisgarantien mit sehr attraktiven Laufzeiten ausgehandelt:

» **Strom:** Preisgarantie bis 30.06.2014

» **Erdgas:** Preisgarantie bis 30.09.2014

Beide Verträge sind bundesweit verfügbar. Die Endpreise können aufgrund der unterschiedlichen Netzgebiete (mit den jeweiligen Netznutzungsentgelten) leicht variieren. Für individuelle, verbindliche Tarif-Auskünfte steht Interessenten selbstverständlich die Ampere-Hotline zur Verfügung. Die Tarif-Auskunft erfolgt direkt nach Nennung der Postleitzahl und des Ortes der jeweiligen Abnahmestelle.

**Ihr persönlicher
Preis-Check unter:
030 28 39 33 80**



Über 10.000 Strom- und Gaszähler sind bereits in die günstigen Tarife gewechselt; weitere folgen. Da es sich um offene Rahmenverträge handelt, können weitere Neukunden aufgenommen werden.

Ultimatum für Stromnetzbetreiber

Die Umweltminister der Länder forderten die vier deutschen Stromnetzbetreiber während der letzten Umweltministerkonferenz in Kiel dazu auf, ihren Netzausbauplan um einen ambitionierten Zeitplan zu ergänzen. Im gleichen Atemzug drohten sie mit Konsequenzen bei Versäumnis: Gelingt die Ausarbeitung des Zeitplanes für den Trassenausbau nicht bis Oktober dieses Jahres, so solle die Bundesregierung die Gründung einer Bundesnetzgesellschaft prüfen.

Ein wichtiges Element des Netzausbaus, so unterstrichen die Umweltminister der Länder geschlossen, sei die zügige Netzanbindung der derzeit entstehenden Offshore-Windparks in der Nord- und Ostsee. Diese Anbindung solle „im Gleichschritt“ mit dem Bau der dringend benötigten überregionalen Nord-Süd-Trassen erfolgen. Ein verbindlicher und engmaschiger Zeitplan sei dabei von höchster Wichtigkeit.

Robert Habeck, Umweltminister Schleswig-Holsteins und Gastgeber der Umweltministerkonferenz, erklärte: „Der Ausbau der Stromnetze und damit der Erfolg der Energiewende darf nicht von der Kompetenz, Finanzkraft oder Unternehmenspolitik einzelner Netzbetreiber abhängig sein.“

Mit der Etablierung einer Bundesnetzgesellschaft, die die Verwaltung und Bewirtschaftung

der neuen Übertragungskapazitäten abwickeln würde, würde sich Deutschland allerdings erneut in Richtung Verstaatlichung bewegen. Aktuell liegen die deutschen Übertragungsnetze in den Händen von vier kommerziellen Unternehmen (50 Hertz, Amprion, Tennet und TransnetBW).

Weitere Themen der Konferenz stellten den Umgang mit steigenden Energiepreisen, die

Risiken und Potentiale der Schiefergasgewinnung sowie die verstärkte Sensibilisierung des Verbrauchers für Energieeffizienzmaßnahmen dar. Die Umweltminister der Länder sowie der Bundesumweltminister treffen sich zweimal jährlich zu den zweitägigen Konferenzen. Die nächste Konferenz (Herbstkonferenz) wird vom 14. bis 16. November dieses Jahres in Kiel stattfinden.



Jetti Kuhlemann / pixelio.de

Impressum

Die EnergieInfo ist eine Information der Ampere AG, Charlottenstraße 4, 10969 Berlin, Telefon: 030 28 39 33 0, Telefax: 030 28 39 33 11, E-Mail: mail@ampere.de. Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg, Registernummer: HRB 78074, Redaktion: Klaus Schulze Temming